

TagesAnzeiger

«Kein Staat ist perfekt»

Folter

UNO-Experten unter Leitung von Catherine Paulet untersuchten erstmals Schweizer Einrichtungen.

Philippe Reichen

Die Ärztin Catherine Paulet präsidiert die Delegation des UNO-Unterausschusses zur Verhütung von Folter und hat sich in Schweizer Gefängnissen umgeschaut. Nach eineinhalb Wochen ging ihre Visite gestern zu Ende.

Sie haben in Bern, Zürich, der Waadt und Genf Gefängnisse und andere Institutionen des Freiheitsentzugs besucht. Wie lautet Ihr Fazit?

Das darf ich Ihnen nicht sagen. Unsere Arbeit ist vertraulich. Es ist am besuchten Staat, also der Schweiz, unseren Bericht zu veröffentlichen. Die meisten Staaten veröffentlichen unsere Berichte. Wir haben im Übrigen nicht nur Gefängnisse besucht, sondern auch Polizeiposten, Asylzentren, aber auch Psychiatrien. Ich kann Ihnen sagen: Wir sind stets unangemeldet erschienen, und man hat uns überall hineingelassen. Wir konnten mit allen Personen sprechen, mit denen wir sprechen wollten, und bekamen alle Dokumente, um die wir baten. Die Kooperation war exzellent. Und normalerweise setzt die Schweiz Verbesserungsvorschläge von internationalen Gremien um.

Haben Sie Ihre Beobachtungen Vertretern von Bund und Kantonen bereits geschildert?

In den grossen Linien. Der Schlussbericht ist viel detaillierter. Dieser folgt in sechs bis neun Monaten. Ich möchte aber betonen: Wir sind keine Ankläger, sondern Analysten. Wir sammeln Fakten und zeigen Risiken auf.

Trotzdem. Wird in der Schweiz tatsächlich gefoltert?

Wir kümmern uns nicht nur um Folter, sondern auch um Fälle von grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung. Bei unserem Besuch in der Schweiz ging es hauptsächlich darum, welche präventive Massnahmen es gibt, um Fälle von systemisch unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung zu verhindern. Die Schweiz hat ja ihre eigene unabhängige Nationale Kommission zur Verhütung von Folter (NKVF). Deren Berichte lesen wir stets genau. Mit der Kommission haben wir uns bei unserem Besuch ausgetauscht. Die NKVF war bei allen Institutionen, die wir besuchten haben, bekannt. Das ist ein gutes Zeichen. Aber kein Staat ist perfekt.

Anwälte monieren, die Schweizer Strafjustiz wende trotz Verbot noch immer Methoden der Beugehaft an.

Wir haben in den Gefängnissen alle Prozesse angeschaut, von der Verhaftung bis zur Entlassung. Wie immer auf unseren Besuchen sprachen wir auch mit Anwälten und Vertretern von NGOs. Und wir bekamen vor unserem Besuch Informationen von Drittpersonen. Konkreter kann ich nicht werden.



Catherine Paulet

Die 61-jährige Französin aus Marseille ist Psychiaterin und Spezialistin für Gefängnismedizin.